



Hannes Pauli Gesellschaft

Vereinigung zur Förderung der Allgemeinen Ökologie und Nachhaltigen Entwicklung
an den Hochschulen des Kantons Bern

www.hpg-bern.ch

Jahresbericht 2012

NE-Prozess im Hochschulbereich	2
Hauptversammlung 2012	3–5
Landschaft – Kunst – Geomantie	5–6
HPG-Zukunftsdialoge	6–7
Geomantie «Im Gespräch mit der Landschaft»	8
Vorstand	9

NE-Prozess im Hochschulbereich

Nachhaltige Entwicklung an Schweizer Hochschulen: Zeit für Tritt- statt Stolpersteine

Die Hochschulen sind zentral für die Umsetzung nachhaltiger Entwicklung. Vorboten einer Veränderung sind an den Hochschulen ebenso erkennbar wie die Hindernisse auf dem Weg zur Transformation. Die Frage, ob die Hochschulen bei der Umsetzung der nachhaltigen Entwicklung eine Rolle spielen sollten, erscheint obsolet. Doch wenn wir gegenwärtig Forschung und Lehre an den Hochschulen betrachten, drängt sich diese Frage nach wie vor auf. Es wird deutlich, dass sowohl die theoretische als auch die institutionelle und praktische Ebene einer Anpassung bedürfen, um auf die Herausforderungen einer Transformation hin zu einer nachhaltigen Entwicklung zu reagieren. Jedoch stabilisieren sich derzeit die drei Ebenen wechselseitig und damit auch das Hochschulsystem, das bislang nur zögerlich reagierte. Die Hochschulen haben trotz ihrer zentralen Funktion ihre Arbeit – die Transformation zu nachhaltiger Entwicklung – noch weitgehend vor sich. Zwar zeigen erste Prozesse in der Schweizer Hochschullandschaft in diese Richtung, doch scheint die für nachhaltige Entwicklung konstitutive ethische Orientierung in der Wissenschaftspraxis ein Kernproblem darzustellen. Die Notwendigkeit, die Komplexität der intra- und intergenerationellen Gerechtigkeit zu reduzieren – unter Einbeziehung unterschiedlicher Knappheiten erneuerbarer und nicht erneuerbarer Ressourcen –, erfordert ständige Werteorientierung. Jede Entscheidung bezüglich der Wahl des Betrachtungsgegenstands und der Methoden ist normativ bedeutsam. Die Schwierigkeiten der Werteorientierung führen auf allen drei Ebenen zu erheblichen Hindernissen für Nachhaltigkeitsforschung und -bildung. Eine Auseinandersetzung mit den Stolpersteinen kann Entscheidungsträger(innen) auf allen Ebenen befähigen, den Umgang mit der normativen Dimension als Schlüssel und Orientierung für wirkungsvolle Beiträge zur Transformation einzusetzen.

In den Kantonen, die für die Universitäten direkt verantwortlich zeichnen, wurden innovative Schritte unternommen. Im Kanton Bern wurde der Artikel 2 Kernaufgaben des Universitätsgesetzes wie folgt ergänzt: Die Universität «fördert den Wissens- und Innovationstransfer und leistet einen wirkungsvollen Beitrag zur Nachhaltigen Entwicklung.» Anpassungen in Artikel 10 unterstreichen bereits durch den neuen Titel Freiheit und Verantwortung der Wissenschaft die ethische Bedeutung dieser neu der Universität zugewiesenen Kernaufgabe. Und im Leistungsauftrag für 2010–2013 erwartet der Kanton Bern, dass sich die Universität für eine nachhaltige Entwicklung einsetzt und ihr Verständnis einer nachhaltigen Entwicklung und entsprechende Handlungsfelder definiert. Diese aktive Wissenschaftspolitik löst an der Universität Bern Veränderungen aus, die mittelfristig zum Aufbau eines Kompetenzschwerpunkts der wissenschaftlichen Transformation für nachhaltige Entwicklung führen könnten. Ausgehend von dem durch den Senat zur Kenntnis genommenen Grundlagenbericht nimmt eine ständige Kommission für nachhaltige Entwicklung noch 2012 ihre Arbeit auf. Ein weiterer Hoffnungsträger ist das Sustainable Development at Universities Programm (2013-2016) der Schweizerischen Universitätskonferenz.

Insgesamt zeigen sich in den wissenschaftspolitischen Prozessen Probleme im Umgang mit der Wertorientierung, die vor allem auf die normativen institutionellen Strukturen in der Wissenschaft zurückzuführen sind. Diese verlangen – zu Recht – für die Beurteilung wissenschaftlicher Leistung die Bezugnahme auf internationale Kriterien und die Überprüfung durch Dritte. Da jedoch die Kriterien für die Nachhaltigkeitsforschung nur in Ansätzen formuliert, aber nicht institutionell anerkannt sind, stützen sich die Entscheidungen fast ausschliesslich auf disziplinäre Kriterien. Dies führt zur Stärkung bestehender statt zur Förderung innovativer Kompetenzen. Die Anreize für wissenschaftliche Karrieren sind weiterhin allein auf disziplinäre Forschung gerichtet. Hier sind die universitären Leitungsstrukturen in einer Übergangphase besonders gefordert.

Andreas Kläy

Textausschnitt aus: Kläy, Andreas. 2012. Nachhaltige Entwicklung an Schweizer Hochschulen: Zeit für Tritt- statt Stolpersteine. GAIA 21/4: S. 321–323.

http://sagufv2.scnatweb.ch/downloads/GAIA4_2012_321_323_SAGUF.pdf

Hauptversammlung 2012

Wissenschaft und Kultur kommen zusammen – Ein Kunstspaziergang mit George Steinmann

Vor unserer Hauptversammlung am 16. August, welche dieses Jahr im Bistrot Marzer im Herzen des Marzili-Quartiers stattfand, führte uns Dr. hc. George Steinmann auf einen eindrücklichen Kunstspaziergang und stellte uns seine beiden Public-Art-Werke in der Stadt Bern vor. Er diskutierte mit uns die Verbindung seiner künstlerischen Tätigkeit mit den Anliegen der Hannes Pauli Gesellschaft.

Der Rundgang auf dem Weg zur anschliessenden HPG Hauptversammlung führte zuerst zu einer «künstlerischen Intervention und Gestaltung» im Hof der Stadtverwaltung Bern an der Schwanengasse 14. Die Aufgabe an den Künstler George Steinmann bestand darin, eine kleine Stadtzone mitten in der Hauptstadt «einzufrieden». Mit den Mitteln aus einem Gespür für die Erde (Geomantie), die sich mit der Wechselbeziehung zwischen dem Menschen und seiner natürlichen Umwelt und mit dem Einbezug von Kraftpunkten auf der Erdoberfläche beschäftigt, wurde aus einem Raum mit älteren und neueren grossen Gebäudevolumen und grossem Personenverkehr zwischen Bahnhof, Stadtverwaltung, Bundesverwaltung, Versicherungen, Kirche und vielen Strassen ein «besonderer Platz» definiert, an denen sich der Geist in neue Bewusstseins Ebenen ausdehnen kann. Unmittelbar an heute unsichtbare Überreste der alten Stadtmauer zieht sich eine «Glaswelle» durch eine gartenähnliche Anlage. Einbezogen wurden dabei Konzepte wie «Globalnetzgitter», «Netzgitterzonen» sowie «Kraftzentren» und «Biometer». Diese Konzepte verweisen auf besondere Stellen, die auf den Menschen eine Kraft ausüben können, die «aufladend» oder auch 'entladend» eine Wirkung



auf die Lebensenergie haben. Heute, 25 Jahre nach der Installation, ist dieser Platz ein Ort von Pflanzen in Verbindung mit einem Gesamtkunstwerk, ein Ort der Ruhe und ein Ort, der den Betrachter auf andere Bewusstseins Ebenen führen kann. Ein Ort zum Innehalten und sich von subtilen Kräften für einen Moment einnehmen zu lassen.

Der Spaziergang mit Georg Steinmann führte uns weiter an seine Stein-Skulptur inmitten der Stadt Bern: als «Symbolisches Ganzes, wo das Ganze mehr ist als die Summe aller Teile», sind 45 Steine in 5 Steingruppen aus 5 Kontinenten angeordnet. Vor 20 Jahren ist 1992 zwischen zwei Gebäuden der Bundesverwaltung ein Platz entstanden, welcher «von der Ästhetik der Stille» Zeugnis ablegt.



Die Steine (aus einer Aktion zwischen Schweizer Verkehrszentrale, Swissair und Volksbank) fügen sich zu einer harmonischen Stein-Skulptur, deren Sinn sich nicht auf den ersten Blick offenbart. Mit dem uns vermittelten Wissen des eingeweihten Künstlers erfahren, wir, dass die Aussenmasse der Stein-Skulptur den Massen eines Zen-Meditationsgarten in Kyoto, Japan, entsprechen: 10 mal 30 Meter (siehe kleine Bilder).



Die Ausstrahlung dieses freien Platzes im Zentrum der Hauptstadt Bern ist vielleicht durch diese Anmutung an einen asiatischen Meditationsraum auf viele Menschen wirksam. Ist es die Ausstrahlung der Steine, ihr Alter und ihre oft rituelle Bedeutung in den Herkunftsländern, die auf Menschen, die diesem Platz begegnen, etwas an ungewohnter Achtsamkeit verlangen? «Im Gleichgewicht der Dinge» vermag als offizielle Bezeichnung für diesen Ort vielen Menschen etwas unklar erscheinen. Wir alle sind aber eingeladen, uns von diesem Ort inspirieren zu lassen: Welche Kontinente sind wohl gemeint? Wie alt mögen diese einzelnen Steine wohl sein? Ist der Kies wohl derselbe wie im Zen-Meditationsgarten in Kyoto? Was macht es wohl aus, dass dieser sorgsam gepflegte Ort in einer Zeit der Hektik und Atemlosigkeit für viele Menschen eine meditative Zone geworden ist? Bewegt man sich in unmittelbarer Umgebung dieses hellen Ortes wird die Ur-Idee eines vormaligen Direktors der Schweizer Verkehrszentrale, ein Symbol der Begegnung neben den Bundeshäusern entstehen zu lassen, Wirklichkeit: Menschen aus der ganzen Welt verbringen einen Teil ihrer Freizeit in der Nähe dieses offenen Ortes auf der Bundesterrasse. Die Umgebung des Bundeshauses wurde vielleicht auch wegen dieser friedvollen Anlage des «Gleichgewichts der Dinge» in den letzten Jahren zu einem Ort, wo ohne massive Sicherheitsvorkehrungen und ohne permanente Bewachung die Bundesstadt Bern Gedanken der Verbundenheit, der Gemeinsamkeit und der Ermunterung zur Weltoffenheit zeigen kann. Im Sinne von Nachhaltigkeit ist hier etwas entstanden, das etwas Lebendiges zwischen Menschen, Tieren, Pflanzen, Steinen und der gebauten Umgebung zusammenhält.

Wir danken dem Gesamtkünstler Dr. hc. George Steinmann für die Einführung in seine Kunstwerke. Wir werden dazu Sorge tragen.

Ronald G. Greber, info@ronaldgreber.ch

Kunstinstitutionen von George Steinmann in der Stadt Bern

Leyline Jump» – Schwanengasse 14 (Bild auf Seite 3)

Die geomantiespezifische Installation von 1987 folgt den Leylinien im Perimeter. Die Herausforderung war, einen «neuen, besonderen Platz» zwischen dem öffentlichen und dem Verwaltungsbereich zu etablieren. Die Installation schafft Transparenz mit einer Glaswand (als Zaun) und nimmt Bezug auf die alte mittelalterliche Stadtgrenze, die ursprünglich auf den Leylinien Nord-Süd / Ost-West gebaut war. Die Installation beinhaltet auch einen alten Brunnen aus dem 19. Jahrhundert.

«Im Gleichgewicht der Dinge» – Bundesterrasse West (Bild auf Seite 4)

Die vor der Marzilibahn bei der Bundesterrasse West gelegene Skulptur erinnert an einen japanischen Steingarten. Fünf Gesteinsgruppen symbolisieren die Kontinente, harmonisch angeordnet nach den Regeln des Goldenen Schnitts. Die insgesamt 44 Steine wurden aus fünf Kontinenten aus Gebieten, Landschaften, Tälern, Hügeln und Orten entnommen, welche «Schweiz» in ihrem Namen tragen. Die Bezeichnungen sind meist auf eine gewisse Ähnlichkeit mit der Schweiz oder auf Schweizer Auswanderer zurückzuführen – «die Schweizen in aller Welt». Gelbe Wegweiser mit Distanzangaben zur unserer Schweiz schmücken nun die Orte, an denen Steine entnommen wurden. Die Skulptur wurde am 22. September 1992 (also ziemlich genau vor 20 Jahren) eingeweiht und ist für die Bundesstadt Bern und die Schweiz ein künstlerisches Juwel, mit welcher George Steinmann die Integration der Schweiz in der Welt auf eine brillante Art und Weise künstlerisch umsetzt und sichtbar macht.

Die Frage nach der Verantwortung der Kunst für die Gesellschaft und Umwelt zieht sich wie ein roter Faden durch das Werk des Berner Künstlers und Bluesmusikers George Steinmann. Seine Interventionen sind geprägt von einem dezidiert prozessorientierten Vorgehen, das in vielfältigen Formen auf systemisches Denken und Handeln zielt. Kunst ist für den ausgebildeten Maler und Musiker eine vielfältige, transdisziplinäre und multimediale Angelegenheit, die als Form der Erkenntnis den anderen Formen des Wissens gleichgestellt ist und für eine Kultur der Zukunftsfähigkeit steht. 2011 verlieh die Philosophisch-historische Fakultät der Universität Bern an George Steinmann die Ehrendoktorwürde (Dr. hc.). In der Laudatio wurde sein künstlerisches Schaffen wie folgt geehrt:

- *«dem Künstler, der mit seinem Wirken komplexe Zusammenhänge in sozialen, ökonomischen und kulturellen Netzwerken sichtbar werden lässt,*
- *dem Forscher, dessen Projekte transdisziplinär Architekten, Naturwissenschaftler, Philosophen und Kunsthistoriker zusammenführen und Erkenntnisprozesse gestalten,*
- *dem Kritiker, der Verantwortung einfordert, Stellung bezieht und die Nachhaltigkeit als Handlungsprinzip im Jetzt definiert,*
- *dem Vermittler, der den Dialog über die Phänomene unserer Lebenswelten für das Wohl der Gemeinschaft stets vorantreibt,*
- *dem Visionär, der in seinem künstlerischen Schaffen die Spezifik des Ortes zum Medium transnationaler Verständigung umdeutet.»*

Markus Krebs

Landschaft – Kunst – Geomantie

«28 Orte und ein Weg – 28 lieux – 28 luoghi – Stelen im Seeland»

In der Buchvernissage am 29. November im Neuen Museum Biel stellte Projektleiter und Herausgeber Kurt Rohner die Dokumentation zu unserem Projekt «Landschaft – Kunst – Geomantie» der Öffentlichkeit vor.

Unter dem Titel «28 Orte und ein Weg – 28 lieux – 28 luoghi» wird das einzigartige Land-Art-Projekt und der Prozess dahin auf vielfältige Art und Weise eingefangen. In einem Losblattteil mit 30 Karten nehmen 30 Künstlerinnen und Kulturschaffende in den drei Landessprachen auf ihre je eigene Art den Dialog mit den Orten auf. In mannigfaltiger Gestalt von Texten, Lyrik, Formen, Bildern und Musik wird so das individuelle Erleben in der Landschaft sichtbar. Dazu kommen fünf vertiefende Essays, die das Projekt aus unterschiedlichen Perspektiven reflektieren. Raimund Rodewald schreibt über die Schönheit der Landschaft, Marko Pogačnik

begründet sein Vorgehen zur Geomantie, Kurt Rohner beschreibt den Prozess Kunst in der Landschaft, Esther Rohner setzt sich zu Leben und Tod in den Märchen auseinander und Andreas Kläy geht den Beweggründen und der Bedeutung des Prozesses aus HPG-Sicht nach. Abgerundet wird die Dokumentation mit einer DVD, die mit Kurzfilmen weitere Einblicke in die Landschaft des Seelands und des Bielersees eröffnet.

Kurt hat auf seinen Wegen durch das Seeland, entlang der Jurakette und in den Städten der Region über Jahre beharrlich und mit viel Geduld Geschichten, Perspektiven und Impulse gesammelt. Entstanden ist ein eindrückliches Werk, mit der unser langjähriges Projekt «Landschaft – Kunst – Geomantie» einen angemessenen formalen Abschluss findet. Die 28 Stelen bleiben stehen und laden uns jederzeit ein, die Auseinandersetzung und Reflexion mit den Orten, der Landschaft und deren Vernetzung im Raum zu suchen und zu erleben.

Markus Krebs

Kurt Rohner (Hrsg.): 28 Orte und ein Weg – 28 lieux – 28 luoghi. 5 Broschüren, 32 Karten mit DVD in einer Massschachtel. Verlag die Brotsuppe, Biel. ISBN 3-905689-30-3.

HPG-Zukunftsdialoge

Der Kick-off zu den HPG-Dialogen 2011/12 vermochte zwar keine Studierenden zum Mitlesen zu mobilisieren. Trotzdem gelang es, dank einer umsichtigen Gruppenbetreuung von Pierrette Hurni und Christian Züst, neben dem Dauerläufer Gebser, zwei Dialoggruppen zu führen.

Kunst- und Wissenschaftsdialog mit Hildegard Kurt: «Wachsen! Über das Geistige in der Nachhaltigkeit»

Der Untertitel dieses Buches knüpft an Wassily Kandinskys Schrift Über das Geistige in der Kunst aus dem Jahr 1912 an. Mit der abstrakten Formensprache, als deren «Erfinder» er gilt, forschte Kandinsky nach jenem immateriellen Urgrund der Welt, wie er kurz darauf auf dem Terrain der Naturwissenschaft mit der Quantenmechanik erahnbar werden sollte. Vor diesem Hintergrund ist das »Geistige« hier eine im Kandinskyschen Sinne offene Chiffre für ein Denken und Handeln, das über die bloße Ratio hinaus Verbindendes und Verbindlichkeit schafft, und das sich von der Wissenschaft und von der Kunst, aber ebenso auch aus Erfahrungswissen und, natürlich, aus spirituellem Wissen herleiten lässt. Wachsen! beinhaltet keine in sich geschlossene Theorie. Vielmehr dokumentieren die hier versammelten Essays eine Spurensuche auf einem Terrain, das wir die Rückkehr des Geistigen nennen können oder besser vielleicht ein Hinwenden zum Geistigen auf einer neuen Ebene: jenseits seiner Akademisierung in den Geisteswissenschaften, jenseits des Dualismus der Neuzeit und jenseits eines romantisierenden Idealismus. Zentrale Fragen dabei sind: Wenn die Wirklichkeit sich nicht mehr endgültig »objektivieren« lässt worauf kann dann Ordnung, Orientierung gründen? Wie können wir Offenheit, ja Nichtwissen zulassen, ohne in Irrationalismen und Fundamentalismen zu verfallen? Ist es möglich, Wissensformen zu etablieren, die nicht Herrschaftswissen, aber wirksam sind? Wie lässt sich Wachstum jenseits des Dogmas vom Wirtschaftswachstum neu denken und unterstützen, gemäß den wirklichen Bedürfnissen des Menschen im Einklang mit der Natur? Und schließlich: Wie lässt sich die Dimension des Geistigen für eine kulturelle Evolution erschließen, die Mensch und Natur gleichermaßen als Werdende auffasst? (Zitat des Klappentextes)

Wir waren zu sechst, um das Buch, das aus einer Sammlung von Essays besteht, zu besprechen. Die Zusammenschau der parallelen Entwicklungen in Kunst und Wissenschaft seit Anfang des 20. Jahrhunderts war sehr anregend. Es ist eine reiche Sammlung von verschiedensten konkreten Beispielen, in denen versucht wird, eindimensionales Denken mit allen uns gegebenen Wahrnehmungsmöglichkeiten zu erweitern, um dessen negativen Folgen (Umweltzerstörung, kurzfristiges Profitdenken usw.) entgegenzuwirken.

Dieses Denken kommt zum selben Schluss, wie die HPG es mit dem Projekt «Landschaft – Kunst – Geomantie» manifestiert: Dass ein rein technischer Ansatz im Ökologie- und Nachhaltigkeitsdiskurs zu kurz greift und der Mensch als Ganzes angesprochen und einbezogen werden muss. In der Fülle an Informationen den roten Faden nicht zu verlieren war gar nicht so einfach. Das Einprägsame der Lektüre wird sich wohl weniger darin zeigen, dass wir alle Informationen im Kopf behalten, sondern eher darin, dass wir mehr danach trachten, alle Ebenen in unserer

Wahrnehmung und in unserer Umwelt zur Entfaltung zu bringen. Eine konkrete Auswirkung war sicher die, dass die HPG an die Hauptversammlung George Steinmann, den Berner Künstler, über den im Buch berichtet wird, einladen konnte. Die Diskussion soll auch 2013 weitergeführt werden und es ist geplant, die Autorin Hildegard Kurt und weitere Vertreter dieses interessanten Dialogs zu Kunst und Nachhaltigkeit zu einem öffentlichen Anlass nach Bern einzuladen.

Pierrette Hurni

Philosophisch-theosophischer Dialog mit Jiddu Krishnamurti: «Das Wesentliche ist einfach»

Nach dem englischen Philosophen John Gray und seinen strohernen Hunden, hat sich die Dialoggruppe weiter östlich dem indischen Weisheitslehrer Jiddu Krishnamurti zugewandt. «Das Wesentliche ist einfach» haben wir gegen Ende Jahr fertiggelesen. Wie finde ich das Glück? Warum wollen wir immer mehr? Was ist Eifersucht? Wie können wir uns selbst erkennen? Überlebt die Seele nach dem Tod? Krishnamurti zeigt auf, dass der Mensch nur in Freiheit ganz und ganz er selbst sein kann. Seine Vorträge gehalten in den Fünfziger- und Sechziger-Jahren des vorigen Jahrhunderts zeigen aber auch die Grenzen auf: Damals herrschte Kalter Krieg, Indien war erst seit kurzem in der Unabhängigkeit und als Zuhörer indische Collegestudenten und nicht ergraute westliche Leser.

Krishnamurti hat uns aber so inspiriert, dass wir beschlossen sein «Einbruch in die Freiheit» erneut zu lesen. Ausser Andy, Marlies und Christian (und denen schadet das auch nicht) sind neue Lesende in dieser Dialoggruppe, im Moment ein knappes Dutzend. Krishnamurtis Wunsch, den Menschen zu wahrer innerer Freiheit zu verhelfen, wird nirgends so deutlich wie in diesem Buch. Wer möchte dies schon missen?

In der fortlaufenden Lesegruppe «Jean Gebser» (siehe folgender Artikel), welche sich etwa monatlich beim Herausgeber des Gesamtwerkes von Gebser, Ruedi Hämmerli trifft, führt immer wieder zu neuen Einsichten, so dass die Mehrheit der Beteiligten nun schon über Jahre dabei geblieben sind und weiter dabei bleiben werden. Gelesen werden zurzeit ausgewählte kürzere Texte.

In beide Gruppen ist ein Einstieg auch ohne grosses Einlesen fast jederzeit möglich (Kontakt: christian.zuest@bluewin.ch).

Christian Züst

Lesezirkel zu Jean Gebsters Werk: «Ursprung und Gegenwart», «Urangst und Urvertrauen»

Seit mehreren Jahren lesen wir in einer Gruppe von 8 bis 10 Personen Gebsters Werk und manchmal auch etwas, was sich im Anschluss daran ergibt. Zuerst haben wir die fast 1000 Seiten von Gebser Hauptwerk «Ursprung und Gegenwart» gelesen und haben uns da auch die nötige Zeit gelassen. Ein Buch langsam zu lesen hat eine besondere Qualität. Es geht in diesem Werk «Ursprung und Gegenwart» um eine grossangelegte Beschreibung der verschiedenen Bewusstseinswelten des Menschen und Gebser gibt darin auch den wichtigen Hinweis, dass wir heute an einer Zeitenwende sind, in der wir über das rein rationale Denken hinauskommen. Die heute sich Bahn brechende, neue Bewusstseinsform nennt er das integrale oder auch das aperspektivische Bewusstsein. Uns darin zu üben auch im Umgang miteinander, ist das Anliegen unserer Gruppe. Zurzeit lesen wir eine Spätschrift Gebsters: «Urangst und Urvertrauen». Wir lesen die kurzen Abschnitte einander gerade am Abend vor und sprechen darüber. Bei den Diskussionen hat «Störung Vorrang», d. h. wir schweifen bewusst vom Thema ab und lassen den anderen zu Wort kommen, mit dem, was ihm oder ihr gerade wichtig ist. Dann finden wir meistens wieder zurück zu unserem «roten Faden». Die Gruppe ist relativ stabil, d. h. es sind in der Regel dieselben Leute, die sich treffen, aber im Laufe der Zeit haben sich auch Menschen verabschiedet, andere sind dazugekommen. Die Gruppe ist jedenfalls offen für alle, die es interessiert. Man kann sich einfach bei mir anmelden. Wir sehen uns etwa alle 5 bis 6 Wochen an einem Montagabend um 7 Uhr bei mir zuhause.

*Ruedi Hämmerli
Platanenweg 8, 3013 Bern, Tel: 031 331*

Geomantie-Gruppe «Im Gespräch mit der Landschaft»

Im 2012 haben nur noch zwei regionale Gruppen der Geomantiegruppe «Im Gespräch mit der Landschaft» zu regelmässigen Treffen eingeladen. Die Gruppe Thunersee hat sich im Lauf des Jahres aufgelöst, nachdem sich Thera Konrad zurückgezogen hat. Für Interessierte bietet sie weiterhin gerne Wanderungen zu besonderen Orten und Plätzen an, nach Absprache. Ende Jahr hat sich die Gruppe Seeland/Solothurn neu organisiert und sich den Namen Im-Puls Landschaft gegeben, da es die Qualität und Atmosphäre ist, die ihre Treffen auszeichnet und verbindet, und nicht ein bestimmtes Territorium. Auch die Gruppe Bern hat ihren Bewegungsraum erweitert und im Sommer im Emmental gearbeitet. Die Mitteilungen «Im Gespräch mit der Landschaft» sind im März und im August herausgekommen.

Zum jährlichen Treffen der Regionalgruppen hat die Gruppe Bern am 3. Juni 2012 ins Seeland eingeladen, wiederum in Zusammenarbeit mit den Kolleginnen aus der Ausbildungsgruppe von Helgard Zeh. Der Tag begann in Untergruppen mit einer Verbindungsmeditation bei den Stelen in Solothurn, Bern, Ins und Erlach. Ab Mittag kamen alle zusammen und weilten auf der St. Petersinsel bei den Stelen, gesegnet von einem unablässigen, feinen Regen bei milden Temperaturen.

Mitte Juni fand ein Wochenendseminar zu Stadtlandschaft und Grossraum Bern (Engehalsinsel und Bremgarten am Samstag, Altstadtthalbinsel am Sonntag) mit Marko Pogačnik statt, im September eines im Rütthubelbad. Übrigens hat Marko Pogačnik 2012 mit einer Retrospektive im Museum für Moderne Kunst in Jjubljana 50 Jahre künstlerische Tätigkeit feiern können (die Retrospektive wird 2013 in Maribor gezeigt).

Die Teilnahme an den monatlichen Gruppentreffen steht allen Interessierten jederzeit offen:
Im-Puls Landschaft (ehemals Seeland/Solothurn): pierre.berchier@gmx.ch
Bern: geomantie.bern@bluewin.ch
Allgemeine Infos bei: pihurni@bluewin.ch

An der HV der HPG hat uns George Steinmann seine Installation «Das Gleichgewicht der Dinge» vorgestellt (siehe Artikel vorne). Erst da ist uns aufgegangen, was für ein weltumspannendes Kleinod unauffällig seit September 1992! zwischen Bundeshaus West und Bernerhof liegt. Der Steingarten vereinigt 45 Steine, die aus 32 Ländern aus allen fünf Kontinenten von Orten, die «Schweiz» heissen, geschenkt wurden. Ein reiches Beziehungsnetz ist mit all diesen Gemeinden geknüpft worden. Dem Platz gebührt mehr Aufmerksamkeit. Seither schenken viele, denen wir davon erzählen, dem Kleinod mehr Beachtung. Die Berner Gruppe wird dem Platz ein Treffen widmen. Einen Moment des Innehaltens möchte ich regelmässig anbieten, und zwar immer wenn es einen 31. gibt um 13.31 Uhr – wer dabei sein möchte, bitte um 13.15 einfinden. Mir kommt er vor wie eine permanente Stein-UNO – lassen wir sie durch uns zu Wort kommen! Bei dieser Gelegenheit haben wir auch erfahren, dass das Bundeshaus ein nationales Pendant zum Steingarten von George Steinmann darstellt: Beim Bau des Bundeshauses sind etwa 30 Gesteinsarten aus fast allen Regionen der Schweiz verwendet worden!

Pierrette Hurni

Vorstand

Im Vereinsjahr 2012 setzte sich der Vorstand wie folgt zusammen:

<i>Fredy Breitschmid</i>	em. Professor für Ökologie und Nachhaltigkeit Depart. Architektur, Bau und Holz, Berner Fachhochschule (BFH-AHB)
<i>Irène Heusser-Buchs</i>	Präventionsberaterin für Gesundheit
<i>Pierrette Hurni</i>	Vertreterin der Geomantiegruppen «Im Gespräch mit der Landschaft»
<i>Andreas Kläy</i>	Ing. ETH, Associate Director Centre for Development and Environment CDE, Universität Bern
<i>Franziska Meyer</i>	Dr. phil. I, Sozialpädagogin
<i>Gianni Piasini</i>	Dipl.-Architekt SIA
<i>Eva Schüpbach</i>	PhD, habil. Prof., Dozentin für nachhaltige Mobilität Departement Technik und Informatik, Berner Fachhochschule (BFH-TI) Privatdozentin für Physische Geographie, Universität Bern Professor for Sustainability, University Center César Ritz (UCCR), Brig
<i>Alexander Wittkowsky</i>	em. Professor für Technikgestaltung/Technologieentwicklung
<i>Markus Wohler</i>	Dozent Depart. Architektur, Bau und Holz, Berner Fachhochschule (BFH-AHB) Geschäftsführer Passareco AG, nachhaltige Bodenschutzlösungen <i>Rücktritt auf HV 2012</i>
<i>Markus Krebs</i>	Leiter der Geschäftsstelle

Die verschiedenen Geschäfte wurden in fünf Sitzungen im Vorstand und drei Sitzungen in der Arbeitsgruppe BNE beraten.

Der Mitgliederbestand sank im Saldo um 11 auf 99 Personen. 2 Neueintritten stehen 13 Austritte entgegen.

Bern, im April 2013

Für den Vorstand: Markus Krebs

Werden auch Sie Mitglied der HPG

Mit einem Jahresbeitrag von Fr. 50.- als Einzelmitglied, Fr. 70.- für Paare oder Fr. 20.- für Studierende werden Sie Mitglied bei der HPG. Sie unterstützen damit unsere laufenden Projekte und erhalten regelmässig Informationen zu Nachhaltigkeitsthemen und zu Veranstaltungen von uns sowie unseren Partnerorganisationen.



Ja, ich werde Mitglied der HPG

Name und Vorname: _____

Adresse: _____

Tel. / Fax: _____

E-Mail: _____

Tätigkeitsgebiet: _____

Datum: Unterschrift: _____

Bitte einsenden an:

HPG, Postfach 501, 3000 Bern 9 oder Mail an hpg-be@web.de

Für weitere Auskünfte

Markus Krebs

Leiter Geschäftsstelle Hannes Pauli Gesellschaft

E-Mail hpg-be@web.de

Internet www.hpg-bern.ch